

«Bessere Gesundheitspolitik statt Geschäftemacherei»

Konzeptlosigkeit, fehlender Reformwille, falsche Anreize und zu wenig Transparenz – das sind für den Gesundheitsexperten Gerhard Kocher die Hauptgründe für die Kostenexplosion im Schweizer Gesundheitswesen. Der Politologe und Ökonom fordert eine Abkehr von der Expansionspolitik der letzten Jahre.

Für Gerhard Kocher ist klar, dass die Politik der letzten Jahre versagt hat. Sein Fazit: Das Gesundheitswesen wurde aufgebläht und immer teurer, aber nicht entsprechend besser. Um einen Kollaps zu verhindern, plädiert er für weniger «Kantönligkeit», einen schweizerischen Gesundheitsrat und Eigeninitiative der Verbände.

«VisanaFORUM»: Warum erleben wir einen solchen Prämienanstieg fürs nächste Jahr?

Gerhard Kocher: Das Problem sind die Kosten, nicht die Prämien. Für unser Gesundheitswesen zahlen wir jedes Jahr zwei Milliarden Franken mehr als im Vorjahr, ohne dass wir einen entsprechend grossen Nutzenzuwachs haben. Das Ziel des Gesundheitswesens ist nicht die Ge-

sundheit, sondern der Ausbau des Gesundheitswesens. Das Gesundheitssystem ist noch immer ein Reich der Verschwendung.

Aber warum steigen die Prämien gerade jetzt derart an?

Erstens rächt sich, dass die Krankenversicherer dazu gezwungen wurden, ihre Reserven abzubauen, und zweitens ist die Politik unfähig, notwendige Reformen einzuleiten. Stattdessen vergolden wir unser Gesundheitswesen. Die Kosten steigen stetig an – und damit als Folge auch die Prämien.

Was sind die Gründe für diese Fehlentwicklung?

Das Gesundheitswesen ist ein gefrässiger, unkontrollierter 60-Milliarden-Franken-Koloss geworden. Wir haben unnötige Medikamente, unnötige Operationen und unnötige Behandlungen. Auf Kosten der Allgemeinheit verfolgen viele nur ihre Eigeninteressen. Fast alle finanziellen Anreize sind völlig falsch – wie man die Körner streut, so wandern die Hühner. Wer die Menge ausweitet, verdient heute am meisten. Mehr und teuer behandeln dient aber oft nicht dem Patienten.

Was ist zu tun?

Wir müssen den Patientennutzen in den Vordergrund stellen. Die Krise ist auch eine Chance:



«Bewusst leben»

Dr. rer. pol. Gerhard Kocher ist stolz, dass sein Gewicht seit über dreissig Jahren konstant ist. «Gesunde Ernährung und regelmässige Bewegung» sind sein Erfolgsrezept – «und natürlich nicht zu rauchen». Kocher verbringt jeden Tag eine halbe Stunde auf dem Hometrainer. Das Wichtigste sei, sein Leben bewusst zu gestalten.



Berater, Mahner und Autor

Seit 1974 ist Gerhard Kocher als selbstständiger wissenschaftlicher Experte im Gesundheitswesen tätig. Der 70-jährige Politologe und Ökonom hat anhand zahlreicher Untersuchungen den Handlungsbedarf im Gesundheitswesen aufgezeigt. Schon in den sechziger Jahren warnte er vor der Kostenexplosion und konstatierte, «dass ein Viertel der Gesundheitsausgaben überflüssig ist». Kocher ist Autor und Herausgeber verschiedener Publikationen, wie «Vorsicht, Medizin!» mit 1555 selbstverfassten Aphorismen oder «Gesundheitswesen Schweiz» von Kocher/Oggier, das in überarbeiteter vierter Auflage im kommenden Frühjahr erscheint.

Sie zwingt uns, endlich zu handeln. Wir müssen die Mengenausweitung bremsen und dafür die Qualität verbessern. Es braucht Transparenz, damit die Qualität von Spitälern, Ärzten und Zahnärzten beurteilt und verglichen werden kann. Aber auch der Einzelne ist gefordert.

Inwiefern?

Die Heiligsprechung des Gesundheitswesens muss aufhören. Die Erwartungen sind heute unrealistisch hoch. Nur wenn wir umdenken, stoppen wir die Expansionspolitik und Verschwendung der letzten Jahre. Jeder Einzelne muss Verantwortung für seine Gesundheit übernehmen.

Was würden Sie als Gesundheitsminister tun?

Zuerst unseren Extremföderalismus à la Ballenberg abbauen: 26 Gesundheitswesen mit einer Durchschnittsfläche von gerade mal 40 x 40 km machen keinen Sinn. Das Gesundheitssystem ist in vier Regionen aufzuteilen. Und es braucht einen angesehenen schweizerischen Gesundheitsrat, der über die Tagespolitik hinaus langfristige Lösungen sucht. Jedes grössere Strassen- und Bauprojekt wird heute besser geplant und durchgeführt als die viel schwierigere und

wichtigere Revision des Krankenversicherungsgesetzes. Es braucht bessere Planung, bessere Steuerung und bessere Kontrolle.

Wer soll die notwendigen Reformen durchsetzen?

Die Tagespolitik in Parlament und Verwaltung ist zeitlich und fachlich hoffnungslos überfordert. Die Interessenverbände der Ärzte, Krankenversicherer, Patienten, von Pharma und Spitälern sollten deshalb versuchen, gemeinsam Reformpakete auszuhandeln. Jeder macht gewisse Konzessionen, erhält dafür aber Gegenleistungen. Mit solchen konstruktiven Lösungsvorschlägen und dem schweizerischen Gesundheitsrat könnten wir das nachgerade peinliche Hickhack in Bern verringern.

Interview:

Christian Beusch

Leiter Unternehmenskommunikation